

Popgeschichte

Band 2: Zeithistorische Fallstudien 1958-1988

Bearbeitet von
Bodo Mrozek, Alexa Geisthövel, Jürgen Danyel

1. Auflage 2014. Taschenbuch. 384 S. Paperback

ISBN 978 3 8376 2529 5

Format (B x L): 14,8 x 22,5 cm

Gewicht: 594 g

[Weitere Fachgebiete > Kunst, Architektur, Design > Kunstgeschichte > Kunstgeschichte: 20./21. Jahrhundert](#)

schnell und portofrei erhältlich bei



Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Aus:

Bodo Mrozek, Alexa Geisthövel, Jürgen Danyel (Hg.)

Popgeschichte

Band 2: Zeithistorische Fallstudien 1958-1988

November 2014, 384 Seiten, kart., zahlr. Abb. , 34,99 €, ISBN 978-3-8376-2529-5

Dieser Band bündelt erstmals aktuelle Arbeiten zur Popgeschichte und macht das Thema Pop als relevanten Forschungsgegenstand der Zeitgeschichte sichtbar. Mit Fallstudien aus vier Jahrzehnten, die von politischer Mobilisierung über technische Innovation und Vermarktung bis zur Körperbildung reichen, zeigt er ein breites Spektrum möglicher Zugänge anhand exemplarischer Fragestellungen auf.

Zudem bildet die Textsammlung ein Korrektiv zu Ansätzen der Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaften, die sich Popkultur in erster Linie über Theoriebildung nähern und nur selten auf breiter empirischer Quellengrundlage arbeiten.

Bodo Mrozek (M.A.) promoviert am Arbeitsbereich Zeitgeschichte der Freien Universität Berlin und ist assoziiert am Zentrum für Zeithistorische Forschung (ZZF) Potsdam.

Alexa Geisthövel (Dr. phil.) ist Mitarbeiterin am Institut für Geschichte der Medizin der Charité Berlin.

Jürgen Danyel (Dr. phil.) ist stellvertretender Direktor des Zentrums für Zeithistorische Forschung (ZZF) Potsdam und leitet dort die Abteilung für Geschichte der Medien- und Informationsgesellschaft.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/978-3-8376-2529-5

Inhalt

Pop als Zeitgeschichte

Jürgen Danyel/Alexa Geisthövel/Bodo Mrozek | 7

Die Bill-Haley-Tournee 1958.

»Rock'n'Roll Panic« in der Bundesrepublik Deutschland

Thomas Grotum | 19

La Nuit de la Nation.

Jugendkultur, Rock'n'Roll und *moral panics* im Frankreich der sechziger Jahre

Florence Tamagne | 41

Where was Pop?

Die Robert Fraser Gallery zwischen Popmusik und bildender Kunst in »Swinging London«

Anna Braun | 65

Klubtramps in Ostberlin.

Widerständige Raumpraxen jugendlicher Beatfans in den 1960er Jahren

Thomas P. Funk | 91

Der Diskjockey Tom Donahue und das Freeform-Radio in den USA.

Ein klanggeschichtlicher Blick auf populäre Kultur

Thomas Schopp | 113

Dancing in Heels:

Motown und die Performanz schwarzer Weiblichkeit in der Popkultur der 1960er Jahre

Martin Lüthe | 135

»Moderne Tanzmusik« für die Mitte der Gesellschaft.

Diskotheiken und Diskjockeys in Westdeutschland, 1960-1978

Klaus Nathaus | 155

»A great idea after the fact«. Das (Er-)Finden der Maxi-single

in der New Yorker Discokultur der 1970er Jahre

Jens Gerrit Papenburg | 179

Diskotanz im Speisesaal.

**Zur Institutionalisierung und Normierung
einer Unterhaltungsform in der DDR ab 1973**

Thomas Wilke | 201

»Pop is not popular.«

Der Notting Hill Carnival (1970er bis 1990er Jahre)

Sebastian Klöß | 225

**Pop-Politisierung? Folk und Protestsong als Herausforderung
konkurrenzloser Pop-Systeme**

Rebecca Menzel | 247

**Kung Fu Pop? Zur Ästhetisierung des Körpers zwischen Dojo
und Disco (Westdeutschland 1960er bis 1980er Jahre)**

Marcel Streng | 269

**»Let fury have the hour, anger can be power.« Praktiken
emotionalen Erlebens in den frühen deutschen Punkszenen**

Henning Wellmann | 291

**Globale Klänge. »World Music« als Marktkategorie
in den 1980er Jahren**

Glaucia Peres da Silva | 315

**»If you have to ask, you can't afford it.« Pop als distinktiver
intellektueller Selbstentwurf der 1980er Jahre**

Nadja Geer | 337

Vinyl Culture und Zeitgeschichte.

Schallplattencover als Quellen der *visual history*

Kalle Laar | 361

Autorinnen und Autoren | 373

Pop als Zeitgeschichte

JÜRGEN DANYEL/ALEXA GEISTHÖVEL/BODO MROZEK

Als gegen Ende des 20. Jahrhunderts der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl in Bonn das Haus der Geschichte eröffnete, hielten es etliche Kommentatoren für erwähnenswert, dass neben Dokumenten wie den Ostverträgen nicht nur die üblichen Stehrümchen aus der Asservatenkammer der Zeitgeschichte wie Adenauers Mercedes-Limousine und Honeckers Stacheldraht zu besichtigen waren, sondern auch die Turnschuhe des Grünen-Politikers Joschka Fischer. Die abgewetzten Objekte, von ihrem Besitzer Anfang der 1980er Jahre demonstrativ im Bundestag getragen, erhielten ungewöhnlich viel Aufmerksamkeit, denn es handelte sich bei ihnen nicht um gewöhnliche Exponate. Den Machern wie den Rezensenten der Ausstellung galten sie vielmehr als Relikte der Popkultur.¹ Die ebenso bunte wie diffuse Sphäre des Pop schien damit endgültig die musealen Weihen einer institutionalisierten Geschichtsrepräsentation zu erhalten.

Das kleine Exponat illustriert beispielhaft einen Wandel in der Geschichtskultur, der sich in den vergangenen Jahrzehnten vollzogen hat. Lange Zeit hatte Pop ein Dasein am Rande der institutionalisierten Kultur und Geschichtsdarstellung gefristet. Mittlerweile aber kommt keine Überblicksausstellung zum 20. Jahrhundert mehr ohne Exponate aus, die den alltagsästhetischen Wandel in der zweiten Hälfte der Epoche thematisieren und die Generationen prägende Kraft der Jugendkultur wenigstens zu illustrativen Zwecken heranziehen. Das Londoner Victoria & Albert Museum würdigte Künstler wie die ehemalige Punk-Designerin Vivienne Westwood oder den Popstar David Bowie mit Einzel-

1 Vgl. Kallinich/Breithauer (Hg.): Botschaft der Dinge, S. 74; Von Lagerfeld bis Stan Smith – wie Turnschuhe boomen, in: Suddeutsche.de, 2.4.2014, <http://www.sueddeutsche.de/news/kultur/mode-von-lagerfeld-bis-stan-smith---wie-turnschuhe-boomen-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-140402-99-02260> (Abruf 17.6.2014).

ausstellungen, das Germanische Nationalmuseum schließt eine Dokumentation über den Freideutschen Jugendtag von 1913 mit einem mosaikartigen Ausblick auf popkulturelle Jugendstile und selbst in der Ausstellung zur Zeitgeschichte des militärgeschichtlich dominierten Pariser Hôtel des Invalides ist die französische Yéyé-Bewegung mittlerweile hinter Glas zu besichtigen.

Dem Bedeutungszuwachs der Popkultur, der in derlei Musealisierung sichtbar wird, hinkt die historische Forschung bislang auffallend hinterher. Nachbardisziplinen wie die Musik- und Literaturwissenschaften oder die Kulturanthropologie beschäftigen sich schon länger theoretisch und empirisch mit Pop, und auch die in engem Kontakt mit dem breiten Publikum stehenden Institutionen der Geschichtsvermittlung ebenso wie die Massenmedien bemühen gerne popkulturelle Ikonen als Metaphern für den vermeintlichen Geist ganzer Epochen. Dagegen ist die Fachwissenschaft bisher vergleichsweise pop-abstinent geblieben. Zwar haben sich einzelne Pionierstudien empirisch dem Feld zugewandt², dennoch führte die Popgeschichte, im Vergleich zur Blüte anderer Forschungsfelder der Zeitgeschichte, bis vor kurzem ein Nischendasein.

In jüngster Zeit zeichnet sich ab, dass sich die versprengten Solitäre der Popgeschichte vernetzen und darüber nachdenken, wie sich ihre Forschungsrichtung systematisieren, auf Dauer und Geltung stellen lässt.³ Eine Initiative in diese Richtung war die Tagung »PopHistory. Perspektiven einer Zeitgeschichte des Populären«, die das Zentrum für Zeithistorische Forschung gemeinsam mit dem Arbeitskreis Popgeschichte im November 2011 im Roten Salon der Berliner Volksbühne veranstaltet hat.⁴ Der vorliegende Band geht auf diese Tagung zurück, er versammelt aber nicht nur die dort gehaltenen Vorträge, sondern wurde um etliche Beiträge erweitert. Er enthält Fallstudien von den 1950er bis zu den 1980er Jahren, die eine große Bandbreite von pophistorischen Themen und Forschungsfragen abbilden.

2 Vgl. etwa Grotum: Die Halbstarken; Poiger: Jazz; dies.: Rock'n'Roll; Siegfried: Time; Frith: Sociology of Rock; Gillett: Sound of the City; ders.: Sound; Grossman: Social History of Rock; Sohn: Age tendre; Tamagne: »C'mon everybody«.

3 Eine solche Initiative ist der dreisprachige Gruppenblog PopHistory auf der geisteswissenschaftlichen Blogging-Plattform hypotheses, der pophistorisch arbeitende Forscherinnen international vernetzt: <http://pophistory.hypotheses.org/>.

4 Vgl. Tagungsbericht: PopHistory. Perspektiven einer Zeitgeschichte des Populären. 03.11.2011-05.11.2011, Berlin, in: H-Soz-u-Kult, 31.01.2012, <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de>tagungsberichte/id=4034>; Danyel: Pop als Zeitgeschichte; sowie die der Tagung vorausgegangenen Überlegungen, in: ders./von Klimó (Hg.): Pop in Ost und West; Mrozek: Popgeschichte; Geisthövel: Auf der Tonspur.

Auch die Methodendiskussion ist mittlerweile in Gang gekommen. Denn wenn bestimmte Begrifflichkeiten wie Pop/Popkultur, Sub- oder Gegenkultur inzwischen ebenso selbstverständlich wie (oftmals) unreflektiert Eingang in die Geschichtsbücher gefunden haben, so sind sie zumeist Prägungen anderer Disziplinen und folgen deren Prämissen. Die Begriffe der Nachbardisziplinen zu historisieren und die originär geschichtswissenschaftlichen Problemaufrisse und Methoden der Zeitgeschichte mit dem Forschungsfeld Pop zu kontextualisieren, unternimmt ein Band mit Konzepten und Methoden, der diese Sammlung empirischer Fallstudien flankiert.⁵ Wenn die Methodendiskussion auch gerade erst begonnen hat, so werden darin doch Perspektiven aufgezeigt, die mit den Problemen der Popgeschichte umgehen. Fragen des Hörens vergangener Klänge gehören ebenso dazu wie solche nach Rollenbildern innerhalb der stark audiovisuell und performativ geprägten Popkultur oder solche der Wirtschaftsgeschichte von Produktion und Vertrieb popkultureller Inhalte. Einige der Beiträge in diesem Band schließen an diese Methodendiskussion an, indem sie solche Konzepte empirisch umsetzen.

Das Anliegen des Bandes ist keine neue Meistererzählung, die Zeitgeschichte entlang von Pop neu auszudeuten beansprucht. Vielmehr geht es darum, die Anschlussfähigkeit der neu gewonnenen Forschungsperspektive aufzuzeigen. Die Bandbreite der Themen und Zugänge schließt an ein breites Set von Fragen der Geschichts-, Sozial- und Kulturwissenschaften an: Es geht um die Politik der *moral panics* ebenso wie um politischen Protest, um die Unterscheidung von Kunst und unterhaltender Massenkultur wie um den Sound der Gegenkultur. Die umstrittene Beanspruchung des Stadtraums ist Thema, aber auch die Ausdifferenzierung von Märkten, technisch-mediale Innovationen und Intellektuellengeschichte. Es kommen Subjektivierungsprozesse in der Körperbeherrschung und der Handhabung eines emotionalen Regimes ebenso zur Sprache wie Migrationskonflikte und die Verhandlung von Weiblichkeit und Männlichkeit. Der Schwerpunkt liegt auf den beiden deutschen Nachkriegsstaaten, jedoch sind auch Frankreich, Großbritannien und die USA vertreten. Transnationale Fragen weiten das Thema in die Globalgeschichte, etwa in der Rekonstruktion der Erfindung von »World Music«. Mit diesem Panorama wollen wir die Nähe der Popgeschichte zu vertrauten Fragestellungen zeigen, die aber nicht darin aufgeht, sondern in der Fülle der zusammengetragenen Fallstudien einen eigenen Gegenstand konturiert, der für die Geschichtswissenschaft insgesamt neue Einsichten generieren kann.

Durchsetzt ist die Folge der wissenschaftlichen Artikel von einem Bildessay des Klangkünstlers und Gründers des Temporary Soundmuseums Kalle Laar.

5 Vgl. Geisthövel/Mrozek: Popgeschichte.

Seine Auswahl an Plattencovern vervollständigt mit ihren Bezügen zu zeithistorischen Phänomenen und Fragestellungen visuell die Chronologie des Bandes. Gleichzeitig ist Laars um einen Text ergänzter Bildessay ein erster Entwurf einer noch zu schreibenden *visual history* des Schallplattencovers und erschließt damit exemplarisch eine originäre Ton-, Text- und Bildquelle des 20. Jahrhunderts.⁶

Um die Popkultur zu historisieren, müssen geschichtswissenschaftliche Begriffe, Konzepte und methodische Zugänge gefunden werden. Dabei gilt es zur Kenntnis zu nehmen, was in den Nachbardisziplinen, aber auch in der Musikkritik oder der journalistischen Gesellschaftsbeobachtung bereits erarbeitet wurde. Hier wie in der Erforschung konkreter Gegenstände haben Historikerinnen definitiv Nachholbedarf. Nicht zuletzt deshalb stammen einige Beiträge des Bandes von historisch arbeitenden Kolleginnen und Kollegen aus anderen Disziplinen. Eine konsequente Historisierung heißt umgekehrt, dass die In- und Exklusionen der popintellektuellen Agenda-Setter zur Frage, was Pop ist oder zu sein hat, wie auch die damit verbundenen Diskursrituale selbst zum historischen Quellenmaterial werden. Der Satz des Schriftstellers Benjamin von Stuckrad-Barre, Pop sei für ihn, »dass es wahnsinnig darauf ankommt, wann hört man das, von wem hört man das und wie sieht denn der Typ aus, der das sagt«, wäre im Sinne einer *intellectual history* des Pop zu historisieren.

Das ist für diejenigen, die zum Forschungsgegenstand werden, gewöhnungsbedürftig – Ähnliches kennen wir aus der Begegnung einer gegenwartsnäheren Zeitgeschichte mit den Diagnosen der Politik-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Für die Pophistorikerinnen und Pophistoriker auf der anderen Seite bedeutet dies, die feinen Unterscheidungen der Poptheorie bei der Wahl der eigenen Forschungsgegenstände nicht unreflektiert zu übernehmen. Berührungsängste gegenüber dem Mainstream, dem allzu Kommerziellen oder dem Banalen im Pop sind aus einer historiographischen Perspektive ohnehin unangebracht.

Allerdings macht es eine solche inklusive Auffassung von Pop nötig, gewisse Grenzen zu ziehen. Nicht jeder Turnschuh ist Pop, auch wenn er einen Politikerfuß bekleidet hat, der in den 1970er Jahren das gegenkulturelle Pflaster Frankfurts betrat. Pop ist von den älteren und breiteren Konzepten des Populären und der Massenkultur zu unterscheiden.⁷ Aus zeithistorischer Perspektive kann man sich an einem Verständnis orientieren, das Diedrich Diederichsen und andere entwickelt haben.⁸ Es zielt im Kern auf eine spezifische Form der elektroakus-

6 Zu Schallplatten als Quellen vgl. Siegfried: Sgt. Pepper & Co; Mrozek: Geschichte in Scheiben; ders.: Écouter l'histoire.

7 Vgl. etwa Borsò/Liermann/Merziger: Die Macht des Populären.

8 Vgl. etwa Diederichsen: Über Pop-Musik; Frith: Taking Popular Music Seriously; Wicke: Vom Umgang mit Popmusik.

tischen Musikproduktion, ihre Performanz und Verbreitung über die modernen Massenmedien und ist nicht normativ angelegt. Pop wäre demnach über spezifische Bedingungen seiner Produktion und Reproduktion sowie über seine performativen und habituellen Dimensionen zu fassen.

Darüber, wie Pop zeitlich zu verorten ist und was darunter zu fassen ist, gibt es unterschiedliche Positionen. Da wird dann auch schon mal Mozart zu Pop erklärt und das Phänomen weit in die Geschichte zurückprojiziert⁹, ebenso gibt es sehr verengte Definitionen, die Pop exakt auf den Sommer 1982 datieren. Unser Band beginnt mit den Konflikten um die Ankunft des Rock'n'Roll in Europa im Jahr 1958 und endet in den späten 1980ern. Die Begrenzung dieses Bandes will zwar keine endgültigen Zäsuren setzen, folgt aber doch epochalen Markern, die sich zumindest auf der Begriffsebene diskutieren lassen. Im Unterschied zum älteren Begriff der Massen- oder Populärtkultur bildeten die Zeitgenossen seit den 1950er Jahren den Begriff »Pop« heraus¹⁰, der mit den Debatten um die Pop Art Ende der Fünziger erstmals weitgehende Verbreitung fand und sich im Swinging London der 1960er Jahre schließlich etablierte. Etwa zeitgleich wurden Fragen der Amerikanisierung und der Generationalität im Zusammenhang mit *moral panics* um die globale Verbreitung neuer Musikstile breit diskutiert.

Hier setzt der Band ein, mit der international skandalisierten Tournee von Bill Haley & His Comets. Seinen Abschluss findet er mit Beiträgen zu neuen Formen distinguerender Popintellektualität und der Konstruktion des Labels »World Music« um 1988. Ein Jahr später formierte sich in Berlin mit der ersten »Love Parade« erstmals eine Bewegung, die auf Digitalisierung setzen sollte und schließlich in die integrative und weithin medial und politisch etablierte Club Culture der 1990er Jahre mündete.¹¹ Inwieweit die darauf folgende digitale Revolution als Ende einer Popmoderne – oder im Gegenteil als deren eigentlicher Beginn – zu betrachten ist, wird erst im Abstand der Jahrzehnte erkennbar werden. Da hier aber zweifellos eine Zäsur vorliegt, die mit tradierten Formen der Rezeption ebenso wie der Produktion und vor allem der Distribution von Musik bricht, endet auch der Untersuchungszeitraum des vorliegenden Bandes hier. Damit soll keineswegs signalisiert werden, die Diskussion um Zäsuren sei überflüssig oder erledigt. Sie kann aber erst stattfinden, wenn im Fach eine hinreichend große Anzahl von Kollegen über diesen Gegenstand informiert streiten kann. Die Häufung von Beiträgen zu den 1970er Jahren spiegelt wider, dass die

9 Wicke: Von Mozart zu Madonna.

10 Vgl. Hecken: Pop, bes. S. 14, 60-75.

11 Die britischen post-subcultural Studies unterscheiden die integrative Klubkultur von der vorhergehenden, von konflikthaften »moral panics« geprägten Epoche. Vgl. etwa Thornton: Club Cultures.

»Wanderdüne« Zeitgeschichte nach den »langen sechziger Jahren« mittlerweile definitiv im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts angekommen ist. Es wird zu erörtern sein, wie sich Pop zu den (postulierten) gesellschaftlichen Krisen und Transformationsprozessen – in West und Ost – in der Zeit »nach dem Boom« verhält.¹²

Neben der Gretchenfrage, was eigentlich unter Pop in einer historischen Perspektive zu verstehen ist und wie er zeitlich zu verorten wäre, gibt es noch einige praktische Probleme für die pophistorische Forschung. Damit etwa die Zeitzugenschaft nicht der Historiographie im Wege steht, müssen diejenigen, die auf dem Gebiet der Popgeschichte arbeiten, ihre eigenen Sozialisationserfahrungen mit Pop kritisch als vorwissenschaftliche Prägungen reflektieren, um sie nicht unter der Hand zum Maßstab für die historische Betrachtung zu machen. Sonst könnte die begrüßenswerte lebensgeschichtliche Affinität zum methodischen Problem werden. Eine Popgeschichte sollte auch technisch informiert sein und sich mit den Medien und Materialien der Produktion, Reproduktion und des massenhaften Konsums von Pop beschäftigen. Was bedeuteten etwa das Koffer-radio, die Möglichkeit populäre Musiksendungen auf Tonband aufzunehmen, die Mobilität des von Sony eingeführten Walkman, die erschwingliche Hi-Fi-Anlage im Wohnzimmer oder der Vormarsch von Musikkassette und CD für den Wandel von Kulturtechniken und die Diffusion des Pop in alle Lebensbereiche? Und welche kulturellen Bedürfnisse und Prozesse führten umgekehrt zur Konstruktion bzw. »Findung« bestimmter technischer Gerätschaften?¹³

Nachzudenken wäre ferner darüber, wie wichtige Quellen der Popgeschichte dauerhaft gesichert und wie die Archive dafür sensibilisiert werden könnten. Oft sind es private Sammler oder Vereine, die sich um die Erhaltung popkultureller Überlieferungen bemühen, und die bedürfen der Unterstützung.¹⁴ In diesem Zusammenhang wäre auch über Mindeststandards für die Präsentation insbesondere der audiovisuellen Zeugnisse der Popgeschichte in Vorträgen und Publikationen zu reden: Wie zitiert man Schallplatten, und mit welchen Kontextinformationen sollte ein Videoclip versehen sein? Hinzu kommen die Fragen des Urheberrechts und der ganze Komplex der Digitalisierung bis hin zur Frage nach der Zukunft des Pop im Zeitalter des Internet.

12 Doering-Manteuffel/Raphael: Nach dem Boom.

13 Weber: Mobil Hören; Sterne: The Audible Past. Zum Begriff der »Findung« vgl. den Beitrag von Jens Papenburg im vorliegenden Band.

14 Ein Beispiel ist etwa die weltweit einzigartige, aber chronisch unterfinanzierte Initiative des Berliner Archivs der Jugendkulturen, in dem 2013 auch das private Rock- und Pop-Archiv Berlin aufgegangen ist.

In jüngster Zeit lässt sich Pop viel weniger als noch vor 30 Jahren als sichtbare Gegenwartskultur identifizieren, die im wörtlichen Sinne die Massen bewegt. Beklagt werden die durch das Internet zusätzlich ausdifferenzierten und fragmentierten Öffentlichkeiten und Szenen, die sich nicht mehr wie in den »guten alten Tagen« zu politisch artikulierten Generationsrevolten aufschaukeln. Hinzu kommt das Staunen über die ewigen Retrowellen, jene von Simon Reynolds sezierte Besessenheit der Popkultur von ihrer eigenen Geschichte: »We live in a Pop age gone loco for retro and crazy for commemoration.«¹⁵

Die Historiker können dieses Geschehen mit Gelassenheit beobachten. Dass die Popkultur ihre eigene Geschichte in immer höheren Dosen inhaliert, erleichtert ihnen vielleicht das Geschäft. Die Vermarktung der Vergangenheit des Pop bringt neben viel Erinnerungskitsch manch interessante Quelle hervor. Sicher ist die Frage, ob die Ära der Popkultur zu Ende geht, nicht völlig abwegig. Die Digitalisierung scheint zumindest einen Bruch zu markieren, der alte Modelle der Distribution radikal infrage stellt und den Tod der Musikindustrie in ihrer bisherigen Form in den Bereich des Wahrscheinlichen rückt. Bis die Popgeschichtsschreibung sich aber an Erklärungen für das vermeintliche Ende machen sollte, sind noch viele andere Fragen zu beantworten. Mit ihren originären Fragestellungen und ihren quellenbasierten Methoden kann die Geschichtswissenschaft einen eigenen Zugriff auf das übertheoretisierte und unterforschte Feld der Popkultur entwickeln. Dazu möchte der vorliegende Band beitragen.

LITERATUR

- Borsò, Vittoria/Christiane Liermann/Patrick Merziger (Hg.): *Die Macht des Populären. Politik und populäre Kultur im 20. Jahrhundert*, Bielefeld: transcript 2010.
- Danyel, Jürgen: *Pop als Zeitgeschichte*, 9.7.2012, <http://pophistory.hypotheses.org/227>.
- Ders./Árpád von Klimó: *Pop und Zeitgeschichte*, in: dies.: *Zeitgeschichte online*, Thema: *Pop in Ost und West. Populäre Kultur zwischen Ästhetik und Politik*, überarb. Oktober 2011, <http://www.zeitgeschichte-online.de/thema/pop-ost-und-west>.
- Diederichsen, Diedrich: *Über Pop-Musik*, Köln: Kiepenheuer & Witsch 2014.

¹⁵ Reynolds: *Retromania*, S. ix.

- Doering-Manteuffel, Anselm/Lutz Raphael: Nach dem Boom. Perspektiven auf die Zeitgeschichte seit 1970, 2., erg. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2010.
- Friedlander, Paul: Rock and Roll – A Social History, Boulder, CO: Westview Press 1996.
- Frith, Simon: The Sociology of Rock, London: Constable 1978.
- Ders.: Taking popular music seriously. Selected essays, Aldershot: Ashgate 2008.
- Geisthövel, Alexa: Auf der Tonspur. Musik als zeitgeschichtliche Quelle, in: Martin Baumeister/Moritz Föllmer/Philipp Müller (Hg.): Die Kunst der Geschichte. Historiographie, Ästhetik, Erzählung, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2009, S. 157-168.
- Dies./Bodo Mrozek (Hg.): Popgeschichte. Band 1: Konzepte und Methoden, Bielefeld: transcript 2014.
- Gillett, Charlie: The Sound of the City. The Rise of Rock'n'Roll, London: Souvenir Press 1971.
- Grossman, Loyd: A social history of rock music. From the Greasers to glitter rock, New York: McKay 1976.
- Grotum, Thomas: Die Halbstarken. Zur Geschichte einer Jugendkultur der 50er Jahre, Frankfurt a. M./New York: Campus 1994.
- Hecken, Thomas: Pop. Geschichte eines Konzepts 1955-2009, Bielefeld: transcript 2009.
- Kallinich, Joachim/Bastian Bretthauer (Hg.): Botschaft der Dinge, Bonn: Museumsstiftung Post und Telekommunikation, 2003. Ausstellungskatalog.
- Mrozek, Bodo: Popgeschichte, Version: 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 6.5.2010, <http://docupedia.de/zg/Popgeschichte?oldid=84650>.
- Ders.: Geschichte in Scheiben. Schallplatten als zeithistorische Quellen, in: Zeithistorische Forschungen 8 (2011) 2, S. 295-304.
- Ders.: Écouter l'histoire de la musique. Les disques microsillons comme sources historiques de l'ère du vinyle, in: Le Temps des Médias. Revue d'histoire 22 (2014), S. 92-106.
- Poiger, Uta G.: Jazz, Rock and Rebels. Cold War Politics and American Culture in a Divided Germany, Berkeley/Los Angeles/London: University of California Press 2000.
- Dies.: Rock'n'Roll, Kalter Krieg und deutsche Identität, in: Konrad Jarausch/Hannes Siegrist (Hg.): Amerikanisierung und Sowjetisierung 1945-1970, Frankfurt a. M.: Campus 1997, S. 275-290.
- Reynolds, Simon: Retromania. Pop Culture's Addiction to Its Own Past, London: Faber and Faber 2011.

- Siegfried, Detlef: *Time Is on My Side. Konsum und Politik in der westdeutschen Jugendkultur der 60er Jahre*, Göttingen: Wallstein 2006.
- Ders.: *Sound der Revolte. Studien zur Kulturrevolution um 1968*, Weinheim: Beltz 2008.
- Ders.: *Sgt. Pepper & Co. Plattencover als Ikonen der Popkultur*, in: Gerhard Paul (Hg.): *Bilder, die Geschichte schrieben. 1900 bis heute*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2011, S. 189-195.
- Sohn, Anne-Marie: *Age tendre et tête de bois. Histoire des jeunes des années 1960*, Paris: Hachette 2001.
- Sterne, Jonathan: *The Audible Past. Cultural Origins of Sound Reproduction*, Durham: Duke University Press 2003.
- Tamagne, Florence: »C'mon everybody«. Rock'n'roll et identités juvéniles en France (1956-1966), in: Ludivine Bantigny/Ivan Jablonka (Hg.): *Jeunesse oblige. Histoire des jeunes en France XIXe-XXe*, Paris: PUF 2009, S. 199-212.
- Thornton, Sarah: *Club Cultures: Music, Media and Subcultural Capital*, Cambridge: Polity Press 1996.
- Weber, Heike: *Mobil Hören. Klang- und technikhistorische Zugänge zum Pop*, in: Geisthövel/Mrozek (Hg.): *Popgeschichte*, S. 155-175.
- Wicke, Peter: *Vom Umgang mit Popmusik*, Berlin: Volk und Wissen 1993.
- Ders.: *Von Mozart zu Madonna. Eine Kulturgeschichte der Popmusik*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2001 (zuerst 1998).